

Brief Nr. 8 - Gründonnerstag

Sich Zeit nehmen für den Bruder!

Es ist schon herausfordernd, den Gründonnerstag – ein Arbeitstag – zu feiern. Dazu kommt noch, dass dieser Gottesdienst in seinen Riten vielen fremd vorkommt. Da werden 12 Menschen die Füße gewaschen! Höchstwahrscheinlich werden selten so saubere Füße gewaschen wie heute Abend – und dazu auch nur ein Fuß. Was um alles in der Welt soll das?

Sich dafür Zeit nehmen; ich habe doch kaum Zeit! Und das Ganze als Beginn des höchsten Festes der Christenheit, der drei österlichen Tage vom Leiden und Sterben, von der Grabesruhe und der Auferstehung des Herrn? Aber:

Ja, genau damit beginnt es! Um das zu verstehen, was wir in den kommenden Tagen feiern, müssen wir verstehen und erkennen, was uns Jesus mit dem Dienst der Fußwaschung sagen will. Die Füße der Jünger waren damals sicher schmutziger vom Wandern, vom Unterwegssein, als die Füße derer, die heute Abend gewaschen werden. Sie waren auch schmutzig von Verrat, Verleugnung, Eifersucht, ... Jesus hatte ja nicht eine Elitetruppe um sich versammelt, sondern Menschen, wie dich und mich; Menschen mit schmutzigen Füßen und manchmal auch mit schmutzigen Herzen. Und doch kniet Jesus vor ihnen nieder, macht sich klein, wäscht ihnen die Füße, nimmt damit den ganzen Schmutz mit einer zärtlichen Geste weg, der uns am Leben hindert. Jesu Liebe wird gerade in diesem Sklavendienst für uns Männer unglaublich. Aber: Gott wird in Jesus für uns Mensch, damit wir überhaupt eine Chance haben, ihn zu begreifen, zu verstehen.

Die Zeichenhandlung der Fußwaschung erinnert uns daran, dass einer dem anderen dienen und vergeben soll, dass wir einander reinwaschen sollen, um uns von allem zu befreien, was zwischen uns stehen könnte. Das bedeutet Zeitaufwand. Doch: Erst dann, wenn wir einander reinwaschen, können wir ehrlichen Herzens die Eucharistie, das Liebesmahl, miteinander feiern. Wo das Dienen, die Liebe und die Mitmenschlichkeit fehlen, ist auch unser Gottes-Dienst nicht ehrlich. Wo wir aber einander zugetan sind, uns zueinander herabbeugen und nicht aufeinander herunterschaun, da ist Jesus Christus wie beim Letzten Abendmahl mitten unter uns. Es geht bei Jesu Tun nicht bloß um ein moralisches Vorbild, dass auch wir so einander dienen, sondern darüber hinaus um die Veränderung unserer persönlichen Wirklichkeit. Der Mächtigste wird der Dienende, der, der sich verschenkt. Sein Ziel ist nicht Herrschaft, sondern Dienst.

Er lädt uns – mich und dich – ein, uns mit seinem Dienst beschenken zu lassen, denn sonst „hast du keinen Anteil an mir.“ Wenn wir uns von ihm reinigen und von seinem Brot nähren lassen, haben wir Anteil an ihm und an seinem Reich, das allein wert ist, unser Lebensziel zu sein. Tun wir es ihm gleich, tischen wir uns füreinander als Speise und Trank – als Vergebung und Liebe – in der zärtlichen Herzkraft seiner Liebe auf! Schenken wir einander wirklich Zeit, zum Zu- und Hinhören, zu jeglicher Hilfe. Die Erinnerung an Jesus zu bewahren, ist der Grundauftrag der Kirche. In der Erzdiözese Wien sind wir in einem Prozess der MISSION 2010, wo wir eben dies den Menschen zu vermitteln suchen. Dieser Auftrag wird nicht durch bloß schöne Worte erfüllt, nicht durch noch so gescheite Bücher, nicht durch aufsehenerregende Feiern. Er wird erfüllt im kleinen Zeichen des Brotbrechens und im Dienst aneinander. Haben wir Mut dazu; haben wir doch Zeit füreinander.



Diese drei österlichen Tage sind nicht nur ein nettes Fest mit ein paar freien Tagen. Das ist eine Zusage, dass Gott selbst alle Wege mit uns geht. Dass er sich uns gibt. Dass er in Jesus Christus all das auf sich nimmt, um uns zärtlich mit seiner Herzkraft ins Leben zu lieben. Und genau das beginnt damit, dass er seinen Jüngern die Füße wäscht und nicht den Kopf. Und es wird weitergehen, wenn wir handeln wie er und uns vorher von ihm zur Liebe wandeln lassen. Dann werden wir Zeit finden für den Bruder, trotz allem Streß!

Das alles ist doch ein Grund, heute Abend zu kommen! Ich wünsche, zärtliche Herzkraft der Liebe füreinander!

Zum Nachlesen: Joh 13,1-15

Text: Msgr. Willibald Steiner, Dechant und Pfarrer in Hadres

Zum Foto: Auf dem Spanischen Jakobsweg, nach vielen Tagen des Laufens, entdecken wir in einer Pilgerherberge dieses Schild: Schuhe ausziehen verboten, wegen des Geruchs! Auch heute können Füße stinken.

Technischer Hinweis:

Sollten Sie Probleme mit der Zustellung dieser E-Mail haben, können Sie uns diese direkt mitteilen; wir können Ihnen auch helfen, wenn Sie aus Versehen die E-Mails im "Nur Text"-Format erhalten, aber doch lieber Farben und Bilder hätten (HTML); Nachrichten bitte an die E-Mail-Adresse info@keb-frankfurt.de.

Falls Sie diesen Impuls weiterempfehlen möchten: Das Abonnement erfolgt über die Website admin.bistumlimburg.de/Mailingliste/lists/?p=subscribe Direkt austragen aus der Liste können Sie sich über den Link weiter unten.

--

Um sich aus der Liste auszutragen, besuchen Sie [dieses link](#)